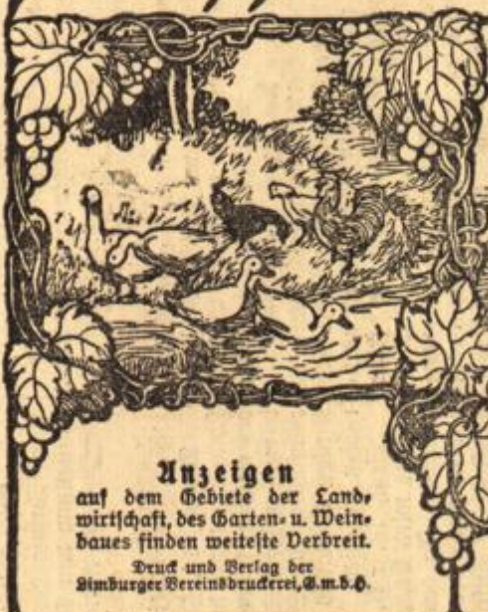


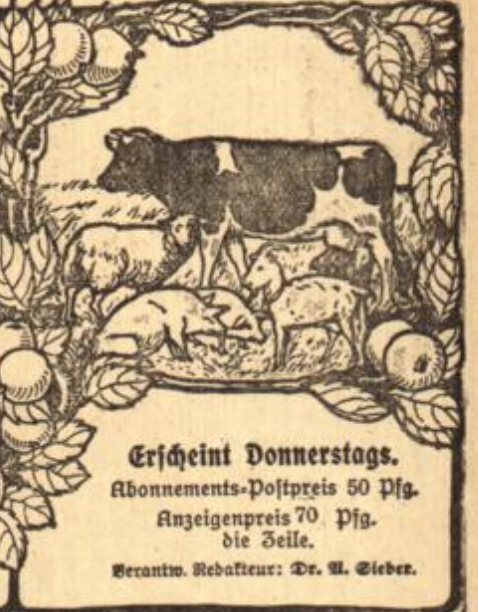
# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Land-  
wirtschaft, des Garten- u. Wein-  
baues finden weiteste Verbreit.  
Druck und Verlag der  
Simburger Vereinsdruckerei, G.m.b.H.



**Landwirtschaftliches Wochenblatt.**  
Beilage zum „Nassauer Boten.“



**Erscheint Donnerstags.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 70 Pfg.  
die Zeile.  
Verantw. Redakteur: Dr. H. Sieber.

Nr. 1.

Limburg a. d. Lahn, 15. Oktober.

1920.

## Soll der Landwirt bei den heutigen Preisen Düngungsmit- tel kaufen?

Die hohen Düngungsmittelpreise, die infolge dauernd steigender Löhne und Kohlenpreise des durch die Valuta sehr verteuerten ausländischen Rohmaterials so hoch sind, dürfen den Landwirt keinesfalls von dem Bezug der nötigen Düngemittel abhalten. Einwandfreie Versuche haben ergeben, daß bei den gegenwärtigen Getreidepreisen die Verwendung künstlicher Düngemittel doch noch recht lohnt. Mehrerträge bis 500 M. von 1/2 Hektar nach Abzug der Düngungskosten bei Wintergetreide sind zu erreichen. Insbesondere ist Wert auf die Phosphorsäure zu legen. Gerade die Ausbildung der Körner, ihr Gehalt und ihr Nährwert hängt in hohem Maße von einer ausreichenden Phosphorsäuredüngung ab. Eine Sicherung der nächstjährigen Ernte an Brotgetreide ist für unser wirtschaftliches Leben eine unbedingte Notwendigkeit. Darum führe der Landwirt insbesondere den Winterfrühen die für ihre Entwicklung so unbedingt notwendige Phosphorsäure in diesem Herbst in genügender Menge zu. Superphosphat lagert auf den Möbriken, und es ist somit jedem Landwirt ein rechtzeitiger Bezug möglich.

## Erhaltet die Wälder!

Daß unseren Wäldern bei der Kohlennot eine ungeheure Gefahr, und damit uns Menschen selbst, droht, ist nichts Neues mehr. Ohne Wälder sind wir aber verloren. Verschwinden die Wälder, die erst in Hunderten von Jahren allmählich herangewachsen sind, so würden wir einen derartigen Klimawechsel bekommen, daß unser Deutschland bald verkarstet, d. h. zu einer Wüste werden würde. Der bekannte Gelehrte und Naturforscher H. S. Francé in München hat neuerdings ein Buch erscheinen lassen, das den Titel führt: Die Gewalten der Erde, eine Geschichte der Entfaltung des Lebens. Dies Buch enthält zwar in erster Linie eine populär gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Standes der Geologie sowie aller Wissenschaften, die das organische Leben der Erde erforschen wollen; wir finden in ihm aber auch einiges zu unserm Thema, zumal der Verfasser ja auch besonders das Gebiet der Pflanzenkunde beherrscht. Im dem Kapitel von den „sterbenden Bergen“ führt er aus, welchen unermesslichen Schäden die Waldzerstörung u. a. im Hochgebirge anrichtet hat. Dafür ist ein sichtbares Beispiel die unfruchtbare Dede des Karstgebietes, also des östlichen Teiles der Alpen. Der Verfasser führt das im einzelnen aus und fährt dann fort: Ein ähnlicher Mord ruht in den Alpen auch auf ihrem anderen Gebirge im äußersten Westen,

in der Dauphiné und den französischen Alpen überhaupt, wo das, was im Dinarischen Karst schon von Jahrhunderten her ererbte und daher als unabänderlich hingenommene Tatsache gilt, erst seit zwei Menschenaltern besteht. Man sagt, und das Zeugnis der Geschichte bestätigt es, daß die französische Revolution die Ursache der beginnenden Verkarstung des französischen Alpen teil war. Es waren Kronwälder, die frei wurden, als die Krone den Bourbonen vom Haupte fiel, und in einem wohlberedelten „Freiheitsstammel“ verfrachtete man sie als Bau- und Brennholz binnen wenigen Jahren. An ihrer Stelle blieben den armen Savoyarden, die an sich den Segnungen der großen Revolution etwas verständnislos gegenüberstanden, die Sorge, sich von nun an gegen die verheerenden Sturzbäche zu schützen, die für jedes entwaldete Gebirge kennzeichnend sind. In der Dauphiné gibt es bereits weite Täler, die dort an Lebloßigkeit mit dem Karst wetteifern. Denn — und das mag des Menschen Rolle als Herr der Erde wieder so recht beleuchten — wo der Wald fehlt und das Pflanzengrün, da ist es auch mit unserer Herrschaft zu Ende. War das Tal früher reich besiedelt, so wanderte einer nach dem andern aus, als es begann, an trübem Wasser zu fehlen. Wenn im Quellgebiet der Wald gefällt wird, versiegen die Quellen. Der Grundwasserspiegel sinkt, die Bäche trocknen aus, und auf einmal kränkt auch die tiefer gelegene Waldung. Wo üppige Wiesen waren, entsteht eine sonnige, dürre Trift; an vielen Stellen überläßt die Vegetation den Platz dem Schutt, und auch an Orten, wo Wildbäche niemals hingelangen, mutet das Land nur mehr als Ruine seiner Vergangenheit an. Das haben die Franzosen längst erkannt, darum suchen sie die Berghänge neuerdings aufzuforsten, die Wildbäche zu verbauen, und sie verwendeten darauf seit einem Menschenalter zehnmal mehr Millionen, als den gewissenlosen Spekulant, die den Wald dort niederschlagen ließen, jemals aus ihre mRaubzug in die Taschen geflossen ein konnten.

Soweit die Ausführungen Francés. Man wende nicht ein, daß Deutschland kein Hochgebirge sei und nicht in dem Maße von einer Waldverwüstung betroffen werden würde. Ganz im Gegenteil, die Wirkungen würden hier noch schlimmer sein; Deutschland ohne Wälder würde bald einer asiatischen Wüste gleichen. Wenn wir also uns und unsere Kinder und Kindeskinde erhalten wollen, dann müssen wir Deutschlands Wälder schützen und erhalten, und was an Bäumen fällt, fallen muß, muß sofort durch reiche Neuanpflanzung ersetzt werden. Für einen abgehaueenen Baum müssen mindestens drei Keimlinge gepflanzt werden.

## Für Feld, Wald und Garten.

### Landwirtschaft.

Warum wird durch eine gute Saatbeize am Saatgut gespart? Um eine Vollernte zu erzielen, muß pro Morgen oder pro Hektar eine gewisse Menge Saatgut oder Saatgut gebraucht werden, welche nach der Art und Güte des Saatgutes verschieden ist. Die Mindestmenge ist bei normaler Saat so bemessen, daß eine Vollernte erzielt werden kann. Bei Anwendung dieser Menge wird aber vorausgesetzt, daß jedes Korn keimt und aufgeht. Ist dies nicht der Fall, so steht das Getreide zu dünn. Man sucht sich nun früher in zweifelhaften Fällen dadurch zu helfen, daß man die Saatfrucht vermehrt, also stärker einsetzt. Dadurch erreicht man einerseits auch bei schlechterem Saatgut einen guten Stand, erzielt aber auch, wenn die Saat besser war, als man sie einschätzte, einen zu dichten Stand und damit Lagerfrucht. Werden nun durch das Beizen mit Uspulun nicht nur die Brandpilze, sondern auch die Schimmelpilze abgetötet, so ist man sicher, daß alle Körner aufgehen. Man braucht nicht dichter zu säen und erzielt damit gleichmäßige Saat. Als ein Hauptvorzug der Uspulumbelze muß immer wieder hervorgehoben werden, daß sie die Keimfähigkeit niemals schädigt.

**Erdsöhe und ihr Jang.** Jeder Landwirt und Gartenbesitzer hat die unangenehme Beobachtung gemacht, wie es beim gelegentlichen Besuchen seiner Kohl-, Kraut- und Salatbeete allenthalben knistert und knackt. Bei aufmerksamem Zusehen bemerkt man, wie bei jedem Schritt, den man vorwärts tut, eine Wolke winziger Wesen bläulich auf und davon springt. Das sind die etwa kimmelfrongroßen „Erdsöhe“, kleine Käferchen, die noch ihrem fabelhaften Springvermögen ihren Namen erhielten. Es sind unersättliche Geisellen und da sie massenhaft auftreten, fressen sie in kürzester Zeit alle nur einigermaßen zarten Blätter ab, so daß die Pflanzen absterben. Da hat nun die chemische Fabrik Nördlinger einen Bloß nach Art eines Abreißkalenders in den Handel gebracht, dessen Blätter mit Klebstoff überzogen sind. Wenn man mit diese mBloß über die Pflanzen streicht, bleiben die aufgedeckten Erdsöhe kleben. Sängen zu viel Tiere auf einem Blatt, so zieht man es ab, und die darunter liegende Klebfläche gestaltet die sofortige Weiterführung des Janggeißes. Noch einfacher und billiger freilich ist, wenn man ein Stück Papier mit Teer bestreicht, an einen Holzstift nagelt und damit über die Pflanzen streicht. Dabei bleiben ebenfalls Tausende der kleinen Süßferlinee kleben.

### Vieh- und Geflügelzucht.

**Kühe als Zugtiere.** Die Kuh läßt sich leicht zur Arbeit anlernen und ist gelehrt und leistungsfähig. Sie arbeitet energisch und geht schneller als ein Ochse



der selben Rasse. So kann man die Kühe ohne Schaden zu leichten Hossuhren, zu Futterholen und andern leichten Arbeiten, selbst in größeren Wirtschaften nutzen, ohne fürchten zu müssen, daß die Kühe überanstrengt werden. Im Alter von 2 bis 2½ Jahren ist die Kuh kräftig genug, um schon angelernt zu werden. Allerdings soll die Kuh dann noch keineswegs arbeiten, die Anspannung soll mehr als eine Übung und Bewegung betrachtet werden, niemals sollen die jungen Tiere dabei ermüdet werden, das würde ihnen sehr schaden und sie würden auch in der Entwicklung zurückbleiben. Während dessen fördert die schonende Anspannung die Entwicklung der Tiere, sie werden breiter, kräftiger, ihre Lunge weitet sich mehr aus, die Tiere bleiben gesund und nehmen gut auf. Bei der Anspannung muß darauf geachtet werden, daß nur Tiere gleicher Größe, gleicher Stärke und gleichen Temperaments zusammengepaßt werden, sonst ermüden sie bald und ruinieren sich gegenseitig. Die Kuh kann also ohne Nachteil zu regelmäßiger, mäßiger Arbeit herangezogen werden. Eine Zugkue muß also kräftig und starknochig gebaut sein; eine nach einseitiger Leistung hin gezüchtete Kuh ist nicht zum Zuge geeignet. Eine entsprechende Fütterung und Pflege ist notwendig, denn die Kuh soll außerdem noch Milch geben und ein Kalb austragen. Deshalb ist die schonende Benützung, der Kühe am besten im Klein- und mittleren Betriebe möglich, und hier ist es auch ökonomisch, die Kühe voll oder doch nebenher anzuspinnen; denn in derartigen Betrieben werden die Pferde in der Regel nicht genügend ausgenutzt; ihre Arbeit wird zu teuer, während die Arbeit der Kühe doch nur eine Nebenleistung ist, die Kuh macht sich selbst während der Ruhezeit bezahlt.

**Wie facht man das Kaninchen an?** Jeder Kaninchenbesitzer, der zugleich ein Tierfreund ist, facht seine Tiere, gleichviel ob Sport- oder Schlachtkaninchen, an der Sauftaste hinter dem Hals an, hilft aber mit der anderen Hand noch nach, indem er das Tier am Unterleib unterfaßt. Schwere Tiere und tragende Stüben facht man jedoch noch besser mit beiden Händen zugleich unter dem Leibe an, wobei die eine Hand von rechts, die andere von links unter den Körper des Kaninchens geschoben und das selbe auf die Arme genommen wird.

**\* Vermehrte Schweinezucht in Bayern.** An der Maul- und Klauenseuche sind in Bayern nicht weniger als 50 000 Stück Vieh gefallen. Um einen Ersatz für diesen gewaltigen Ausfall in unserer Fleischversorgung in absehbarer Zeit zu schaffen, ist unter der Leitung des Wirtschaftsministeriums eine Aktion im Gange, welche die Schweinemast in neue Wege leiten soll.

**\* Befriedigende Getreideablieferung.** Wie amtlich mitgeteilt wird, erfolgt die Ablieferung von Getreide durch die badische Landwirtschaft in durchaus zufriedenstellender Weise.

**Verbilligung des Kartoffeltransports.** Vom 1. November an werden die Kartoffeln in die niedrigste Frachtklasse eingereiht. Dadurch wird der Kartoffeltransport weiter verbilligt und die Kartoffelversorgung erleichtert.

### Milchwirtschaft.

**Kaltentrainment der Milch.** Bekanntlich räumt die Milch bei Verwendung eines Milchseparators um so vollkommener auf, je wärmer sie den Separator passiert. Im kalten Zustand ist die Milch, ebenso wie jede andere Flüssigkeit, zähflüssig und das Butterfett in der Milch außerordentlich kleine Kügelchen darstellend, so werden diese um so leichter durch die Zentrifugalkraft aus der Milch herausgeschleudert, je dünnflüssiger diese ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Milch mindestens eine Temperatur von 30 Grad Celsius haben muß, wenn sie vollkommen entrahmt werden soll. Im Molkereibetrieb wird sie teilweise bis auf 80—90 Grad angewärmt, bevor sie entrahmt wird. Wenn man nun berücksichtigt, daß einzelne Sammelmolkereien bis zu 30 000 Liter täglich angeliefert erhalten, die sie zum Zwecke der Entrahmung im Winter von 3 bis 4 Grad Celsius bis auf 33—35 Grad C. anwärmen müssen, so bedeutet dies unter allen Umständen einen großen Aufwand von Kohlen, und die Molkereien würden sicher, um Kohlen zu sparen, zur Kaltentrainment übergehen, wenn eine solche möglich wäre. Die Entrahmungsstärke der Separatoren sinkt mit jedem Grade Celsius, den die Milch bei der Entrahmung unter 30 Grad aufweist, bis sie schließlich bei ganz kalter Milch vollständig ungenügend wird. Es erhellt also ohne weiteres, daß man mit jedem Separator die Milch kalt entrahmen kann. Hand in Hand geht aber damit, wie oben gezeigt, eine ungenügende Ausrahmung. Ein reeller und gewissenhafter Verkäufer wird daher niemals behaupten, daß man mit dem von ihm angebotenen Separator die Milch kalt entrahmen kann, ohne gleichzeitig zu bemerken, daß selbstverständlich die Entrahmungsstärke darunter leidet, und es ist auch vollständig ausgeschlossen, Separatoren zu bauen, die so eingerichtet sind, daß sie kalte Milch gut entrahmen könnten. Die Trommel der Handseparatoren macht in einer Minute 7—10 000 Umdrehungen, und trotz der großen Umdrehungszahl läßt bei vielen Systemen die Entrahmungsstärke noch viel zu wünschen übrig. Wollte man nun, um Milch kalt entrahmen zu können, die Umdrehungszahl der Trommel steigern, so würde sich ergeben, daß die Trommel einmal infolge der hohen Umdrehungsgeschwindigkeit explodieren müßte; daß ferner die Maschine sich viel zu schnell abnutzte und der Antrieb ein verhältnismäßig schwerer würde. Es ist geradezu eine technische Unmöglichkeit, einen Milchseparator zu konstruieren, der kalte Milch ebenso scharf entrahmt wie warme Milch. Eine Probe aufs Exempel kann man sehr leicht auf folgende Weise machen: Bietet ein Händler einen Milchseparator an, mit dessen Hilfe man die Milch kalt entrahmen könne, so verlange man eine schriftliche Garantie dafür, daß es möglich ist, mit Hilfe der probeweise zu liefernden Maschine bis auf 0,10 Prozent zu entrahmen. Stellt der Händler diesen Garantieschein aus, so verlange man weiter, daß die Firma, von der der Separator geliefert wird, diese Garantie rückhaltlos bestätige und sich zur Rückerstattung der entstehenden Kosten für Verluste und Untersuchungen bereit erklärt, falls die Entrahmungsstärke nicht erreicht wird. Dann wird man sehr bald sehen, worauf das Geschäft mit der Kaltentrainment hinausläuft. Die Kaltentrainment der Milch kann nur dort in Frage kommen, wo es nicht darauf ankommt, daß alles Fett aus der Milch entfernt wird, sondern wo man etwas Rahm und eine mehr oder weniger fette Magermilch gewinnen will, sei es zum Backen, Kochen oder als Trinkmilch. In allen anderen Fällen, wo es darauf ankommt, die Milch scharf zu entrahmen, ist die Kaltentrainment ein Unding.

### Haushirtschaft.

**Glanzstellen an Kleiderrocken, Ueberziehern und Beinkleidern,** die besonders an schwarzen Stoffen beim Tragen leicht entstehen, sind auf folgende Art zu beseitigen. Die Stellen werden, sobald sich ein Glanz zeigt, mit einer lauwarmen Abkochung von Panamaholz, der man zweckmäßig etwas Salmiakgeist zusetzt, ausgekautet. Hierdurch verschwindet der Glanz, und die tiefschwarze Farbe des Stoffes tritt wieder hervor.

**Um Reizstellen in Kleidern zu beseitigen,** ist es nicht immer möglich, zu dem Stopfen zu greifen, weil einmal die richtige Farbe des Fadens fehlt, oder anderes. Sind die Reizstellen klein, dann hilft man sich damit, daß man auf die Rückseite ein Stückchen Guttaperchapapier legt, darauf ein wenig Stoff, darauf ein wenig Papier und nun mit einem heißen Bügeleisen darüber geht.

### Gemeinnütziges.

**Um Fenster luftdicht zu machen,** wird die Anwendung von Glasfitt und Kreide empfohlen. Man streicht auf den Ritz oder Anschlag des Flügels Glasfitt auf. Eingegen schmiert man den Ritz des Stockes reichlich mit Kreide an. Die Kreide hat nur den Zweck, daß der Fitt nicht an dem Stock klebe. Schließt man nun den Flügel, so kann der überflüssige Fitt abgezogen werden. Das Verfahren ist viel billiger, als die gewöhnlich benutzten Einlagen von Baumwollwatte. Soll der altgewordene Glasfitt aufgeweicht werden, so verwendet man hierzu saure Soda oder Pottasche.

**Um das Abblättern des Anstriches auf Holz und Eisen zu verhindern,** muß die Oberfläche von angestrichenem Holz oder Eisen zuvor sorgfältig gewaschen und hierauf sofort mit einer Lage von kochendem Leinöl (Kosmos) bestrichen werden. Ein solcher Anstrich blättert niemals ab. Besonders empfehlenswert ist dieses Verfahren bei eisernen Gegenständen. Haben letztere nur kleine Abmurrungen und lassen sich entsprechend erwärmen, so erwärmt man sie im Voraus und taucht sie vollständig

in Leinöl ein. Das kochende Öl wird in die Poren des Metalls eindringen und alle Feuchtigkeit vertreiben; der Anstrich soll allen Unbilden der Witterung Trotz bieten.

### Handelsnachrichten.

**mc. Frankfurt, 18. Okt.** Der gestrige Arbeitspferdemarkt war der am stärksten besuchte, den wir je in Frankfurt zu verzeichnen hatten. Mit einem Auftrieb von rund 2200 Tieren bot er eine ungeheure Auswahl. Meist waren es schwere Tiere, die bei anziehendem Preise gehandelt wurden. Erstklassige Pferde kosteten bis zu 30 000 M. Mittlere Ware war für 15 000 M. bis 25 000 M. käuflich. Selbst alte Tiere kamen auf 10 000 M. Das Angebot an Schlachtpferden war sehr gering. Einzelne Händler waren aus Norddeutschland mit größeren Transporten gekommen, die sämtlich verkauft wurden. Es blieb nur ein ganz geringer Ueberstand. Der Handel in Wagen und Geschirren war bei aufwärts gerichteter Tendenz lebhaft.

### Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 2.—7. Oktober 1920.

Das Ergebnis der Berichtswoche war am Weltmarkt ein außerordentlich scharfer Preiserückgang am amerikanischen Markt. Vom 29. September bis zum 5. Okt. stürzte in Chicago der Preis für Loko-weizen von 236 Cents für den Bushel auf 202 Cents, Dezemberlieferung von 224 auf 189, Märztermin von 220 auf 188 Cents, während Roggen loco von 207 auf 165, Mais Dezember von 97 auf 84 Cents wichen. Auch die New Yorker Lokoernte für Weizen stürzten von 267 Cents für den Bushel auf 226, der Lokoernte für Mais neuer Ernte von 143 auf 123 Cents. Hier-nach folgte eine mäßige Erholung, bei der jedoch noch nicht zu erkennen ist, ob man es mit einer natürlichen Reaktion zu tun hat, die ein Ende der Bewegung nicht bedeutet oder bereits mit einem Umschlage der Grund-tendenz. Den unmittelbaren Anstoß zu der scharfen Preis-lagerung der amerikanischen Weizenmärkte, von der auch die anderen Getreidemärkte mit ins Schlepptau genommen wurden, hatte Kanada gegeben, auf dessen beginnende Konkurrenz mit Qualitäten, die den meisten der Union weit überlegen waren, wir bereits vor einer Woche hingewiesen hatten. Die europäischen Märkte verhielten sich angesichts der amerikanischen Vorgänge bei schwacher Tendenz zunächst abwartend. Die Valuta-schwankungen komplizieren das Einfuhrgeschäft, jedoch sich die überseeischen Preisbewegungen nicht immer in gleichem Maße auf die Importmärkte übertragen. Das zeigte sich auch im deutschen Maisgeschäft, in welchem die Steigerungen der ausländischen Zahlungsmittel die zeit-weisen Nachlässe in den Valutaforderungen nicht immer zur Geltung gelangen ließen. Der Mais des süd-östlichen Europas macht jetzt dem südamerikanischen stärkere Konkurrenz. Gasformais, der bekannte rumä-nische, nach seinem Abgabegebiet benannte Mais, wurde in letzter Woche vermehrt in guter Ware bemustert und gehandelt.

Preisloso Hamburg wurde an der Berliner Pro-duktbörse am 7. Okt. mit 186 M für 50 Kilo notiert, schwimmende Ware mit 183 M, November-Dezember-Lieferung mit 176—177 M.

**Viehmarkt: Berlin, Zentralviehhof, 6. Okt.** Auftrieb: 764 Rinder, 317 Schweine, 81 Ferkel, 76 Käl-ber, 1159 Schafe; Preise je Zentner Lebendgewicht: Rinder 400—850 M, Schweine 1000—1500 M, Kälber 600—850 M, Schafe 350—750 M. Magerviehhof Fried-riehsfelde, 1. Okt. Milchkuhe 3500—7500 M je Stück, tragende Kühe 4000—6000 M, Zugochsen 6000—7500 M. Jungvieh zur Rast, Bullen, Stiere; Kühe je Ztr. Lebendgewicht 450—550 M, Bullen zur Rast 600—700 M. — Eiberfeld, Schlachthofmarkt, 4. Okt. Auf-trieb 110 Stück Großvieh, 13 Ochsen, 53 Bullen, 35 Käl-fer und Kühe, 2 Kälber, 22 Schweine. Pro Zentner Lebendgewicht: Ochsen 600—850 M, Bullen 600—725 M, Kühe und Kälber 600—750 M, Kälber bis 800 M, Schweine 1650—1750 M.

### Didwurz, Runkelrüben, Möhren

liefert in Wagonladungen billigt, franko allen Stationen.

Max Kleblatt, Seligenstadt (Hessen).

### Tod allen Ratten und Mäusen.

Mit meinen Ratten- und Mäusefuchen vernichten Sie radikal alle Ratten und Mäuse. Fertig zum auslegen. Erfolg garantiert. Viele Dankschreiben. Rattenfuchen gegen Ratten. 1 Kart. 4.80 Mark, 3 Kart. 13.50 M., Mäusefuchen geg. Feld- und Haus-mäuse, 1 Kart. 4.50 M., 3 Kart. 13 M., Mäusetypus 3 Glas 9 M., Rattentypus 3 Glas 10 M., Schwaben-tod 5 M., Wanzen-tod 6 M. geg. Nachn. nur direkt von Peter Bisani, Chem. Produkt. Enchenreuth Nr. 18, (Obfr. Bayern).